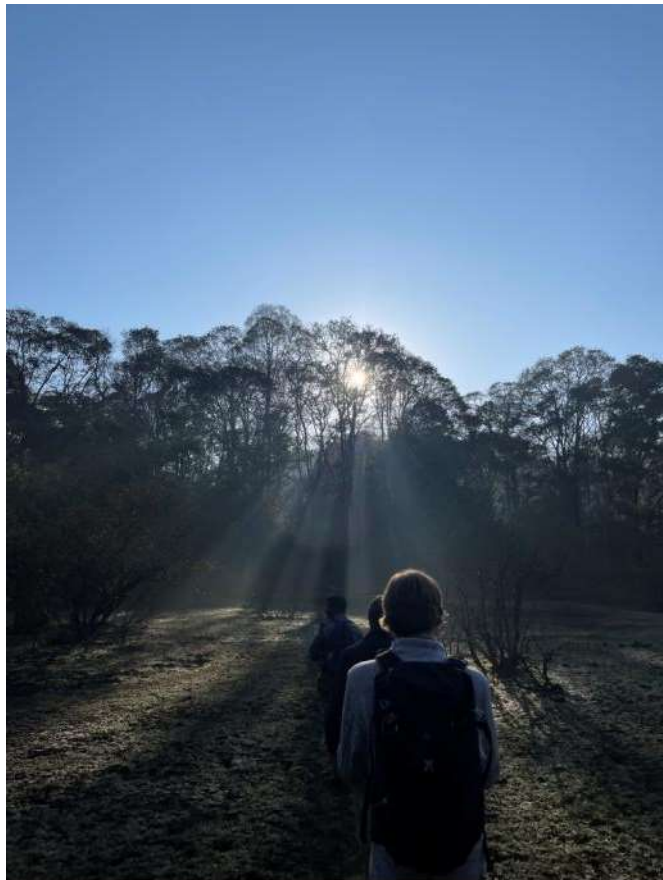


Dienstag, 14. Februar

Heute Morgen mussten wir das erste Mal richtig früh aufstehen, da wir an diesem Tag volles Programm hatte. Nachdem dann der Wecker um 6 Uhr uns aus dem Bett klingelte, ging es ohne Frühstück zur Sammelstelle, um mit dem Bus in den Nationalpark zu gelangen. Was hier auffiel war, dass Touristen statt 45 INR mehr als zehnmal so viel, nämlich 500 INR bezahlen mussten. Übermüdet, aber auch aufgeregt und mit 16 Touristentickets mehr ging es dann also mit dem Bus mit vollem Karacho einmal durchs gesamte Dorf bis zum Nationalpark, wo der Busfahrer seine rasante Fahrt entschleunigte. Kaum als wir den Park befuhren, fiel uns sofort auf, dass kein Müll am Straßenrand lag, denn hier lagen auf illegale Müllentsorgung hohe Strafen, wie wir später von einem Schild ablesen, was aber in den Städten und Dörfern das Gegenteil war. Pünktlich um 7:30 Uhr erreichten wir dann den Startpunkt unserer Safari-Tour, die damit begann, dass wir einen See mit einem mehr oder weniger stabilen Floß überquerten, wo wir nur maximal zu Sechst drauf durften. Im



Sonnenaufgang zog uns unser Guide dann über das Gewässer, von dem morgendlicher Nebel aufstieg. Auf der anderen Seite angekommen mussten wir feststellen, dass es keine richtigen Wege gab und wir wortwörtlich über Stock und Stein laufen mussten. Der ein oder andere rutschte auch etwas, aber das war nichts was uns der Ruhe bringen konnte, denn hier musste man sehr ruhig sein, um überhaupt Tiere sehen zu können. Als erstes sahen wir Spuren von einem Elefanten-Baby und seiner Mutter, die wie uns der Tourguide erklärte zum Wasser gingen, um sich dort den nassen Schlamm auf dem Rücken zu verteilen, um sich abzukühlen. Durch die Spuren der verschiedenen Tierarten wurde uns nochmal deutlich, wie nah wir an den Tieren waren. Als nächsten erblickten wir an einem Bach 7 bis 8 Tage alte Tigerspuren. Einen Tiger zu erblicken ist sehr selten und auch wir hatten leider nicht das Glück. Unsere Wanderung führte uns dann weiter in den Nationalpark, wobei wir dem Morgengezwitscher verschiedenster Vogelarten lauschen und Flugmanöver beobachten konnten. Auch Affengekreische und Wildhuhn-Gegackere gehörten zum morgendlichen Chor des Waldes dazu. Schließlich machten wir eine kleine Snackpause an einer Lichtung, bei der wir gesundeste Nahrung, wie Chips und Schokokeckse zu uns nahmen. Schwermütig bewegten wir unsere trägen Körper nach der kurzen Entspannung in den Wald hinein. Plötzlich vernahm unser Guide besorgniserregende Geräusche und wir mussten schnell die Flucht ergreifen. Mit dem rauschen der Blätter im Ohr und dem Adrenalin unserer Angst im Blut kämpften wir uns durch den dichtesten Wald in Sicherheit, bis uns der Tourguide erklärte, dass wir durch unsere Geräusche ein Bison angelockt hatten. Schließlich liefen wir einen etwas abweichenden Weg zurück, auf dem wir noch Affen, Rieseneichhörnchen und andere, erstaunte deutsche Touristen entdeckten.

Auf dem Rückweg erkannten wir noch alte Bekannte von der Anreise nach Kumily, die durch ihre unübliche Verhaltensweise im Bus uns noch in Erinnerung geblieben sind. Im Dorf zurück angekommen ging es dann erstmal zu einem wohlverdienten Frühstück, bei dem wir unsere Müdigkeit mit Chai ertränkten und uns auf den nächsten Programmpunkt vorbereiteten, und zwar dem Elefantenreiten. Davor waren wir alle sehr aufgeregt, da es für alle das erste mal war, die Stimmung kippte aber schnell als wir sahen, wie man die Tiere



behandelte. Anschreien, heftiges Schlagen mit einem Schlagstock und Eisenketten an allen vier Beinen war hier Normalität und es war ganz klar, dass hier Profit vor Tierwohl ging, was man leider den Tieren sehr gut ansehen konnte. Eigentlich stellten wir uns Elefanten als frohe und lebensfrohe Tiere vor, aber genau das Gegenteil war hier der Fall: Traurige, leblose Tiere, die energielos ihre Befehle befolgten. Danach waren wir uns alle einig, dass dies eine einmalige Erfahrung bleiben sollte. Mit dem Schock noch tief sitzend, machten wir eine Pause im Hotel, die manche nutzten um Schlaf nachzuholen, Wäsche per Hand zu waschen oder Souvenirs zu kaufen.

Um ca. halb Drei rief dann die Tee- und Spicetour. Eingequetscht in einem Jeep ging es als erstes zu einer der vielen strahlenden grünen Teeplantagen, die wir auch schon bei unserer Ankunft gesehen hatten.

Die Führung begann mit einer ereignisreichen Präsentation, bei der uns auf eine interessante Weise die Teeproduktion näher gebracht wurde. Nach einer Tour durch die Fabrik durften wir den dort angebauten Tee probieren, welcher für uns sehr aromatisch schmeckte. Mit Chai-Geruch in der Nase machten wir noch ein paar Bilder auf der Plantage.

Da wir ja dort waren, wo der Pfeffer wächst, durfte eine Führung durch einen Gewürzgarten nicht fehlen, bei der uns ein netter Mann sehr ausführlich die einzelnen Gewürze und ihre Funktionen erklärte, sowie uns mit deren Gerüche und Geschmäcker vertraut machte. Zurück im Hotel machte sich ein Teil der Gruppe fertig, um einen indischen Kochkurs zu besuchen. Dieser war aber anders als wir ihn uns vorgestellt hatten und wir haben mehr die Zubereitung der Gerichte beobachtet, als das wir selber Hand anlegten. Stattdessen haben wir uns mit einem Franzosen, der auch teilnahm und ebenfalls eine Rundreise durch Indien machte, angefreundet. Es war sehr interessant von seinen Erfahrung in Indien zu hören und diese mit unseren zu vergleichen und wir stellten fest, dass diese oft deckungsgleich waren. Trotz der Französischenkenntnisse einiger Gruppenmitglieder schafften wir es noch nicht mal, einen Satz zu formulieren, ohne uns zu blamieren und rot anzulaufen. Schließlich durften wir unsere mehr oder weniger selbst zubereiteten Speisen essen und haben den Rest des Abends wie immer unterschiedlich ausklingen lassen.

